

Constantin Emil Sander-Hansen

13. 11. 1905–31. 1. 1963

Am 31. 1. 1963 wurde Constantin Emil Sander-Hansen, ordentlicher Professor der Ägyptologie an der Universität Kopenhagen, von langen schweren Leiden durch den Tod erlöst. Der allzu früh, in seinem 58. Lebensjahr Dahingeraffte begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Schüler und engster Mitarbeiter des Meisters der ägyptischen Philologie, Kurt Sethe, nach dessen Tode ihm die Herausgabe von dessen Lebenswerk zufiel. Die frühen Jahre dieser Zusammenarbeit mit Sethe haben den Dänen Sander-Hansen mit der Berliner Schule verknüpft, und zu dieser Verbundenheit hat er sich auch dadurch bekannt, daß er alle seine wissenschaftlichen, in den Abhandlungen der Dänischen Akademie der Wissenschaften und in ausländischen Fachzeitschriften veröffentlichten Arbeiten in deutscher Sprache erscheinen ließ.

Sander-Hansen wurde am 13. November 1905 in dem kleinen Ort Lillerød bei Kopenhagen geboren. Das Studium der Ägyptologie philologischer Richtung begann er an der Universität Kopenhagen bei H. O. Lange und beschloß er hier zunächst mit der Würde eines Magister Artium. Durch Vermittlung H. O. Langes, der ein Schüler des Altmeisters Adolf Erman und langjähriger Mitarbeiter am Berliner Wörterbuch der Ägyptischen Sprache gewesen war, kam der junge Magister auf Kosten des dänischen Rask-Oerstedt-Fonds noch im gleichen Jahr (1931) in die strenge philologische Zucht Kurt Sethes nach Berlin und wurde hier Sethes Helfer und engster Mitarbeiter bei der kritischen Durchsicht der Kommentare zu den altägyptischen Pyramidentexten. Sander-Hansen hat seinem Meister bis zu dessen Tode (1934) zur Seite gestanden, und kein anderer als er konnte mit der Heraus-

gabe des umfangreichen, wertvollsten Nachlasses des großen Gelehrten betraut werden.

Nach drei Berliner Lehrjahren kehrte Sander-Hansen in seine Heimat zurück. Nach der Promotion zum Dr. phil. (1937) erhielt er zunächst ein Lektorat für Ägyptologie und bald darauf eine ordentliche Dozentur, und 1946 wurde er zum ordentlichen Professor und Nachfolger seines drei Jahre zuvor verstorbenen Lehrers H. O. Lange auf den Kopenhagener Lehrstuhl berufen. Bald nach der Berufung nahm ihn die Dänische Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied auf. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1949 als Korrespondierendes Mitglied an, und im gleichen Jahr wurde er Ritter vom Dannebrogorden.

Die Richtung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war dem jungen Gelehrten durch die Zusammenarbeit mit Sethe vorgezeichnet und durch die Verpflichtung zur Herausgabe des Setheschen Nachlasses auf Jahre hinaus festgelegt. Die von Sander-Hansen umsichtig und sorgfältig redigierten sechs stattlichen Bände der Pyramidentext-Kommentare erschienen von 1935 bis 1962. Es ist Sander-Hansens bleibendes Verdienst, dieses umfangreiche und grundlegende Werk, das zwar bei Sethes Tod abgeschlossen vorlag, aber noch behutsamer Ergänzungen und der Einfügung der Kreuzverweise bedurfte, auf sich genommen und selbstlos und beharrlich bis zum Ende betreut zu haben.

In der Zusammenarbeit mit Sethe unmittelbar angeregt und aus der Bearbeitung des Nachlasses hervorgegangen ist die Reihe kleinerer und größerer Studien zur Grammatik und Sprache des ältesten religiösen Textgutes: „Zum direkten und indirekten Genitiv“ (1935), „Über sprachliche Ausdrücke für den Vergleich“ (1936), „Bemerkungen zum Identitätssatz“ (1939), „Über die Bedeutung der Modi“ (1941), die „Studien zur Grammatik der Pyramidentexte“ (1956) und schließlich die erst nach seinem Tode (1963) erschienene „Ägyptische Grammatik“. In der kleinen Schrift „Der Begriff des Todes bei den Ägyptern“ (1942) hat Sander-Hansen aus den frühen Texten die Bedeutung dieses größten Ereignisses für den Menschen als den Urheber der ägyptischen Jenseitsvorstellungen zu erfassen gesucht.

Aber die ihm frühzeitig aufgebürdete Verpflichtung, das Werk eines anderen zu edieren, hat den Dahingegangenen in einem allzu kurz bemessenen Gelehrtenleben nur selten zu den Themen der eignen Initiative und Neigung finden lassen. In Sander-Hansen eignes Arbeitsgebiet führt die sorgfältige Textausgabe und Interpretation, seine Habilitationsschrift „Die religiösen Texte auf dem Sarg der Anchnesneferibre“ (1937). Die in diesem Sarg Beigesetzte war eine der letzten in der Reihe der thebanischen „Gottesweiber“, denen Sander-Hansen die ausgezeichnete und grundlegende Monographie „Das Gottesweib des Amun“ (1940) gewidmet hat. Der klare Aufbau, in dem er diese bedeutende und höchst interessante Institution des Gottesweibertums von ihrer Einsetzung am Beginn der 18. Dynastie bis zu ihrem Erlöschen am Ende der Saitenzeit erstmals aus dem gesamten Quellenmaterial erstehen läßt und sie nach allen Richtungen hin, der historischen, religiösen, verwaltungsmäßigen und vermögensrechtlichen Seite, erforscht, erweist seine Meisterschaft.

In dänischer Sprache liegen von Sander-Hansen die für einen weiten Leserkreis bestimmten Einzeldarstellungen und Beiträge zu Sammelwerken vor; sie handeln von den Pyramidentexten, von den Lebensregeln und von der Religion der alten Ägypter.

Die Darstellung des Gottesweibes und ganz andere Themen, die er gelegentlich aufgriff, wie z. B. die magischen Texte der berühmten Metternichstele, seine Beiträge zur altägyptischen Medizin, zu einem juristischen Text und zur Erzählung des Sinuhe zeigen seine Aktivität und die Weite seiner Interessen innerhalb der Philologie, und sie lassen in schmerzlicher Weise offenbar werden, wie viel die Wissenschaft von ihm in späteren Lebensjahren hätte erwarten dürfen.

Hans Wolfgang Müller